

Leonardo Boff



*Vier-Türme-Verlag*

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



*Aus dem Portugiesischen übersetzt von Bruno Kern*

Originalausgabe:

*Habitar a terra. Qual o caminho para a fraternidade universal?*

Editora Vozes, Petrópolis RJ, © 2021 Animus/Anima Produções Ltda.

1. Auflage 2022

© Vier-Türme GmbH, Verlag, Münsterschwarzach 2022

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Marlene Fritsch

Satz- und Gestaltung: Matthias E. Gahr

Umschlagmotiv: Gerd Altmann (geralt) / Pixabay

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

ISBN 978-3-7365-xxxx-x

[www.vier-tuerme-verlag.de](http://www.vier-tuerme-verlag.de)

## Inhalt

Einleitung . . . . .	9
Was die Welt und die Natur bedroht . . . . .	9
Paradigmatische Antworten auf die Bedrohungen . . . . .	17
<b>I. Fratelli tutti:</b>	
<b>Der Paradigmenwechsel vom Herrn zum Bruder und zur Schwester . . . . .</b>	<b>25</b>
Nein zur herrschenden Weltordnung . . . . .	26
Aus der eigenen Quelle trinken . . . . .	30
Zwei gegensätzliche Paradigmen . . . . .	34
Die Hoffnung als Tugend und als Prinzip . . . . .	37
Wo sollen wir beginnen und was ist die richtige Politik? . . . . .	38
Politik als Zärtlichkeit und Freundlichkeit gegenüber den Schwachen . . . . .	40
Das Prinzip Solidarität und die Bedeutung der Religion . . . . .	42

<b>II. Universale Geschwisterlichkeit unter den Menschen und mit allen Geschöpfen . . . . .</b>	<b>45</b>
Geschwisterlichkeit nach der Shoah und dem Völkermord an den Indigenen? . . . . .	47
Inmitten der Agonie: Der Sonnengesang . . . . .	50
Das Aufleuchten der Geschwisterlichkeit im Antlitz des Gekreuzigten . . . . .	52
Die Vorherrschaft der Macht erstickt Liebe und Zärtlichkeit . . . . .	55

<b>III. Universale Geschwisterlichkeit ist möglich . . . . .</b>	<b>59</b>
Das große Hindernis: Der Wille zur Macht . . . . .	60
Radikale Demut - völliger Machtverzicht . . . . .	62
Eine andere Art des In-der-Welt-Seins . . . . .	64
Charisma oder Macht? Die große Versuchung des heiligen Franziskus . . . . .	67
Die Einheit der Schöpfung . . . . .	70
Demut als Prinzip bei Claude Lévi-Strauss . . . . .	71
Geschwisterlichkeit . . . . .	73
Die Zeit des heiligen Franziskus und unsere Zeit . . . . .	76

Damit das Leben weiter gedeihen kann . . . . .	78
Jede Wette: Universale Geschwisterlichkeit ist möglich . . . . .	80
Voraussetzungen für universale Geschwisterlichkeit und dauerhaften Frieden . . . . .	85
Unsere gemeinsame Verantwortung . . . . .	93
<b>Zum Schluss . . . . .</b>	<b>95</b>

# Einleitung

## Was die Welt und die Natur bedroht

In diesem Buch möchte ich darlegen, wie realistisch die Verwirklichung der universalen Geschwisterlichkeit ist, wie sie Franziskus von Assisi und Papst Franziskus in Rom vorschlugen. Wenn wir allerdings an unserer gegenwärtigen Kultur festhalten, wird diese Geschwisterlichkeit weiterhin unmöglich sein. Auf die Hindernisse werde ich näher eingehen.

Gegenwärtig haben wir es mit zwei entscheidenden Themen zu tun:

1. Es reicht nicht mehr zu sagen: »Eine andere Welt ist möglich«, der Slogan muss vielmehr lauten: »Eine andere Welt ist nötig!«
2. Diese nötige andere Welt muss die verschiedenen Kulturen und die Natur integrieren. Beide sind ernsthaft bedroht. Einige dieser Bedrohungen seien hier benannt.



Da ist zunächst ein möglicher Atomkrieg zu nennen. In den Arsenalen der Militärmächte gibt es etliche Hundert nukleare Sprengköpfe und Atombomben verschiedener Größe und von tödlicher Wirkung. Hinzu kommen extrem lebensbedrohende chemische und biologische Waffen. Dieser Militärapparat ist von solch verheerender Wirkung, dass er dem Experiment Mensch ein Ende bereiten und jene äußerst empfindliche Schicht, die das Leben in sich birgt (die Biosphäre), zerstören kann.

Dazu kommt zweitens die zunehmende Erderwärmung aufgrund der Treibhausgase wie CO<sub>2</sub>, Methan und andere für das Leben und den Weiterbestand der Welt schädliche Gase. Als lebendiges, übergreifendes, sich selbst regulierendes System bringt die Natur stets Leben hervor und erneuert es. Wir nähern uns der Marke von etwa zwei Grad Celsius erhöhter Durchschnittstemperatur seit Beginn der Industrialisierung. Wenn wir die Treibhausgase nicht drastisch reduzieren, kann es, wie viele renommierte Wissenschaftler behaupten, einen plötzlichen sprunghaften Anstieg der Erderwärmung von bis zu vier Grad Celsius geben.

Die Wissenschaftler warnen uns: Wenn das passiert, ist es sehr unwahrscheinlich, dass das uns bekannte Leben, auch das menschliche, fortbesteht. Es wird

das eintreten, was in der Bibel »Gräuel der Verwüstung« genannt wird.

Drittens ist auf die Trinkwasserknappheit hinzuweisen. Lediglich drei Prozent des Wassers auf unserem Planeten ist trinkbar. Der Rest ist Salzwasser. Und von diesen drei Prozent sind wiederum nur 0,7 Prozent dem menschlichen Gebrauch zugänglich. Davon sind siebenzig Prozent für die Landwirtschaft bestimmt und zwanzig Prozent dienen industriellen Zwecken.<sup>1</sup> Nur das, was dann noch übrig bleibt, steht den Menschen und Tieren als Trinkwasser zur Verfügung. Ein erheblicher Teil davon ist nicht direkt zugänglich, weil er sich in tief liegenden Aquiferen (in Brasilien etwa Guarani, Alter do Chão etc.) befindet oder in gefrorener Form die Gletscher der Gebirge sowie die Polarkappen bildet.

Seit Trinkwasser zu einer Ware geworden ist, die auf dem Markt gehandelt wird, ist es für einen großen Teil der Menschheit erst recht nicht mehr zugänglich. Eine solche Vermarktung ist ein Attentat auf das Leben selbst, denn Wasser ist von der Natur der Sache her ein Gemeingut, etwas Natürliches und Unersetz-

1 | Vgl. Helmut Lehn/Oliver Parodi, *Wasser: elementare und strategische Ressource des 21. Jahrhunderts. Eine Bestandsaufnahme*, in: *Umweltwissenschaften und Schadstoffforschung* 21/3 (2009), 272–281.

liches. Es ist bereits abzusehen, dass es in einigen Regionen der Welt Kriege mit vielen Toten geben wird, um den Zugang zu Trinkwasserquellen zu sichern.

Die vierte Bedrohung liegt in der Gefahr, die sogenannten neun planetarischen Grenzen zu überschreiten. Eine Gruppe renommierter Wissenschaftler hat die Bedingungen zusammengetragen, die die Stabilität und Widerstandsfähigkeit des Systems Erde und des Systems Leben regulieren. Sie veröffentlichten hierzu in der Zeitschrift *Science* eine detaillierte Studie unter dem Titel: *Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet* («Planetarische Grenzen: Leitideen für menschliche Entwicklung auf einem sich verändernden Planeten»). Diese Grenzen dürfen nicht überschritten werden. Andernfalls würde der gesamte Planet destabilisiert, und unsere Zivilisation wäre einer ernsthaften Gefahr ausgesetzt. Konkret handelt es sich um folgende neun Punkte:

1. Klimaveränderungen
2. Beeinträchtigung der Unversehrtheit der Biosphäre (Verlust der Artenvielfalt und Auslöschung von Spezies)
3. Ausdünnung der Ozonschicht

4. Übersäuerung der Ozeane
5. Störung biochemischer Prozesse (Phosphor- und Stickstoffzyklus)
6. Veränderungen in der Landnutzung (zum Beispiel Abholzung)
7. Weltweite Trinkwassernutzung
8. Konzentration von Aerosolen in der Atmosphäre (mikroskopisch kleine Partikel in der Atmosphäre, die das Klima und die lebenden Organismen beeinflussen)
9. Eintrag neuer Stoffe (zum Beispiel organische Umweltgifte, radioaktive Materialien, Nanopartikel und Mikroplastik)

Das Überleben unserer Gesellschaften und der Natur selbst hängt davon ab, dass wir diese Grenzen und die Wechselwirkungen zwischen dem Festland, den Ozeanen und der Atmosphäre respektieren und beachten. Vier der neun Grenzen wurden bereits überschritten. Sie betreffen die Klimaveränderungen, den Verlust der Unversehrtheit der Biosphäre, die veränderte Landnutzung und die bio-geo-chemischen Zyklen (Phosphor und Stickstoff). Zwei davon, nämlich der Klimawandel und die Integrität der Biosphäre, zählen zu den fundamentalen Grenzen, die, sobald sie defini-

tiv überschritten sind, zum Zusammenbruch unserer Zivilisation führen können. Da es sich bei diesen neun Punkten ausnahmslos um systemische Grenzen handelt, gilt: Wenn man die wichtigsten davon überschreitet, können alle anderen aufgrund eines Domino-Effekts zerstört werden. Dies hätte zur Folge, dass der Planet nicht mehr in diesem Maß bewohnbar ist. Mithilfe von Technik und Wissenschaft haben einige Milliarden für sich persönlich Inseln oder rettende Häfen errichtet, die ihr Überleben mit großer Wahrscheinlichkeit gewährleisten würden, wiewohl auch diese weiterhin bedroht wären. Die übrigen Menschen und die unzähligen außermenschlichen Spezies wären der äußersten Gefahr ausgesetzt, allmählich zu verschwinden, weil sie nicht über die Fähigkeiten verfügen, sich solchen Veränderungen anzupassen.

Die fünfte Bedrohung ist nicht minder ernst: die Überlastung der Erde (*Earth Overshoot*). Der Verbrauch an natürlichen Gütern und nützlichen Effekten (»Wohltaten der Natur«, wie das die Andenvölker nennen, und nicht einfach »Ressourcen«, wie es im Jargon der Händler heißt) hat ein solches Niveau erreicht, dass wir anderthalb Erden bräuchten, um unsere konsumistische Kultur aufrechtzuerhalten. Wenn wir so weitermachen, werden wir noch vor dem Ende des Jahrhunderts zwei Erden benötigen.

Man hat errechnet: Wenn das Konsumniveau der reichen Länder auf alle Menschen ausgeweitet und so verallgemeinert würde, dann bräuchten wir vier bis fünf Planeten – was natürlich völlig unmöglich ist. Hier wird deutlich, dass unser Leben auf der Erde seine Nachhaltigkeit eingebüßt hat. Die Erde erträgt die systematische Ausplünderung ihrer Ressourcen und Kapazitäten nicht länger. Die Alternative ist: Entweder wir leben innerhalb der tragfähigen Grenzen der Erde und geben ihr Zeit zur Regeneration oder sie wird so reagieren, wie sie es jetzt schon tut.

Am 22. August 2020 wurde der Erdüberlastungstag (*Earth Overshoot Day*) offiziell festgestellt. Das heißt: Bis zu diesem Tag haben wir bereits alles verbraucht, was uns die Erde in einem Jahr zur Verfügung stellen kann. Ab diesem Tag leben wir sozusagen auf Pump. Seit 2001 verschiebt sich dieser Erdüberlastungstag jedes Jahr um drei Tage nach vorn. Wann wird diesem unglaublichen Tempo Einhalt geboten? Wir bewegen uns auf eine kollektive Katastrophe zu, die gefährliche Wetterereignisse, Dürren, den Hunger und Tod von Millionen Menschen, insbesondere Kinder, und Opfer jeglicher Art von Mangelerscheinungen mit sich bringt.

Die sogenannten Extremwetterereignisse (große Dürren auf der einen Seite und gewaltige Schneestür-

me, verheerende Überschwemmungen auf der anderen Seite), die Zunahme der Erderwärmung, die sich verschärfende Trinkwasserknappheit, die beschleunigte Bodenerosion, die Verwandlung ganzer Regionen in Wüsten und eine größere Zahl gesellschaftlicher Konflikte (Erde und Menschheit bilden eine Einheit, und deshalb ist die Gesellschaft ein lebendiger Teil der Erde) sowie die planetarische Verbreitung des Covid-19-Virus in den Jahren 2020 und 2021 sind Reaktionen der Natur angesichts des andauernden Krieges, den wir Menschen, insbesondere die Angehörigen einer konsumistischen Kultur, bereits seit Jahrhunderten gegen sie führen.

## Paradigmatische Antworten auf die Bedrohungen

Angesichts dieses dramatischen Szenarios, durch das das gemeinsame Schicksal von Erde und Menschheit auf dem Spiel steht, wurden drei grundlegende Dokumente verfasst: die *Erd-Charta* (2003), die aus einem breit angelegten weltweiten Konsultationsprozess hervorging und von der UNESCO approbiert wurde, sowie die beiden Enzykliken von Papst Franziskus, *Laudato si'. Über die Sorge für das gemeinsame Haus* (2015) und *Fratelli tutti* (2020).<sup>2</sup> In all diesen Texten spiegelt sich das Bewusstsein, dass unser Planet und das Leben auf der Erde ernsthaft bedroht sind, und sie schlagen Alternativen vor, die einen anderen, rettenden Weg für uns aufzeigen und erschließen.

Wie niemals zuvor ist es uns aufgetragen, unsere Geschichte in die Hand zu nehmen und zu entscheiden, ob wir sie auf diesem Planeten fortsetzen wollen oder auf dramatische Weise beenden. Leider herrscht un-

2 | *Die Erd-Charta*: Hg. von Ökumenische Initiative Eine Welt und BUND, Diemelstadt 3. Aufl. 2004; Papst Franziskus, *Laudato si'. Über die Sorge für das gemeinsame Haus* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 202), Bonn 2015; Enzyklika *Fratelli tutti* von Papst Franziskus über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 227), Bonn 2020.



ter den Entscheidungsträgern und auch unter den Menschen allgemein ein bedauerlicher Mangel an ökologischer Kultur und ein unterentwickeltes Bewusstsein für den Ernst der globalen Situation. Entweder erwachen wir endlich aus diesem Schlaf und überwinden unsere Lethargie, oder wir schaffen, ohne es zu merken, einen Abgrund, in den wir alle gestürzt werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich an das Gleichnis des großen dänischen Philosophen und Theologen Søren Kierkegaard (1813–1855) erinnern, das Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., zu Beginn seines Buches *Einführung in das Christentum* wiedergibt: Es wird erzählt, dass ein Wanderzirkus in Dänemark in Brand geraten war. Der Direktor schickte daraufhin den Clown, der sich schon zur Vorstellung umgezogen und geschminkt hatte, in das benachbarte Dorf, um Hilfe zu holen, zumal die Gefahr bestand, dass das Feuer über die abgeernteten, ausgetrockneten Felder auch auf das Dorf übergreifen würde. Der Clown eilte dorthin und bat die Bewohner, sie sollten so schnell wie möglich zum brennenden Zirkus kommen und helfen, den Brand zu löschen. Aber die Dörfler hielten das Geschrei des Clowns lediglich für einen wirklich guten Werbetrick, um sie möglichst zahlreich in die Vorstellung

zu locken; sie applaudierten und lachten, bis ihnen die Tränen kamen. Dem Clown war mehr zum Weinen als zum Lachen zumute; er versuchte vergebens, die Menschen zu beschwören, ihnen klarzumachen, dass dies keine Vorstellung, kein Trick sei, sondern bitterer Ernst, es brenne wirklich. Sein Flehen machte das Gelächter nur größer, man fand, er spiele seine Rolle ausgezeichnet – bis schließlich das Feuer tatsächlich auf das Dorf übergreifen hatte und jede Hilfe zu spät kam, sodass beide, Dorf und Zirkus, verbrannten.<sup>3</sup>

Dies ist exakt unsere Situation heute. Sie ähnelt außerdem der Situation, in der sich Noah in der biblischen Erzählung befand: Alle »aßen, tranken und feierten Hochzeit« (Lk 17,27), und niemand hörte auf Noahs Warnrufe.

Das gegenwärtige düstere Szenario resultiert aus der Art und Weise, wie sich die Menschen in den letzten drei Jahrhunderten organisiert haben, nämlich auf der Grundlage des Prinzips der Macht und Herrschaft der einen über die anderen: über unterschiedliche Völker, über die Natur, über verschiedene Energieformen, ja sogar über die winzig kleinen Grundbausteine

3 | Joseph Ratzinger, *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis*, München 1968, 17.

ne der Materie und des Lebens. Man setzte Wissen ohne Gewissen und Technik als die radikalste Form der Veränderung der Umwelt ein. Aus der anfänglichen *Interaktion* wurde später die *Intervention*, zunächst durch die Entstehung der extraktiven Landwirtschaft und der Bewässerung. Dann ging man in der Zeit der Technologien und Wissenschaften zum direkten *Angriff* auf die Natur über, um materielle Güter aus ihr herauszuholen und grenzenlos Vermögen anzuhäufen.

Die Produktionsweise ist kapitalistisch, und ihr politischer Ausdruck ist der Liberalismus und Neoliberalismus. Sie bringt zwei Arten von Ungerechtigkeit hervor: eine *ökologische Ungerechtigkeit*, das heißt, die Zerstörung der Natur im Dienst eines illusorischen grenzenlosen Wachstums auf Kosten der Überausbeutung der natürlichen Reichtümer, und eine *soziale Ungerechtigkeit*, die dafür sorgt, dass sich Reichtum in wenigen Händen konzentriert, während die Mehrheit der Menschen unter unvorstellbarer und perverter Armut leidet. Papst Franziskus nennt dieses System Mord, denn es tötet das Leben.

Das Antlitz der Erde wurde verändert und entstellt. Wir haben das Prinzip der Selbstzerstörung erschaffen. Die instrumentell-analytische Vernunft hat sich als völlig irrational erwiesen. Das Paradigma der

Macht, die Anmaßung des Menschen, sich als *dominus* (Herr und Gebieter) über alles, was existiert und lebt, zu gebärden und nicht wie ein *frater* (Bruder) aller zu handeln, kann in sich nicht die Lösung der schwerwiegenden Probleme, die er selbst geschaffen hat, bergen. Wir müssen uns unter großen Mühen ändern und einen anderen Weg einschlagen, denn der jetzige Weg führt zwangsläufig ins Verderben.

Sowohl die *Erd-Charta* als auch die beiden Enzykliken zur ganzheitlichen Ökologie von Papst Franziskus haben das Ziel, uns andere Prinzipien und neue Werte vor Augen zu führen. Sie können ein Licht für uns aufleuchten lassen und uns damit die Richtung weisen, die Rettung möglich macht. Alle drei Texte beziehen sich auf den gemeinsamen Ursprung aller Seinsformen und des Menschen selbst, der aus dem *humus* der Erde geformt ist, von dem sich das lateinische Wort für Mensch, *homo*, herleitet. Alle Lebewesen tragen dieselben physikochemischen Elemente in sich, die vor Milliarden von Jahren im Inneren der sogenannten »Roten Riesen«, der ersten Sternengeneration, herangebildet wurden. Wir alle sind wechselseitig voneinander abhängig. Alle zusammen bilden wir die große Gemeinschaft des Lebens, und wir sind alle in ein endloses Netzwerk von Energie einbezogen und stärken uns gegenseitig. Erde und Menschheit

teilen ein gemeinsames Schicksal, denn wir bilden ein und dieselbe Einheit, die durch uns Menschen fühlt, denkt, liebt, sich sorgt, feiert und Ehrfurcht empfindet. Jede Seinsform hat einen Wert in sich selbst, unabhängig davon, wie der Mensch sie gebraucht, und deshalb verdient sie in gleicher Weise Respekt wie alle übrigen auch. Mit einem Wort: Wir alle sind aus Sternenstaub und tragen den Glanz und die Glut dieser Sterne in uns. Wir leben, um zu leuchten und um gemeinsam Tischgemeinschaft und das frohe Fest des Lebens zu feiern.

Die jüngste Enzyklika von Papst Franziskus, *Fratelli tutti*, ist ein Appell in einer Zeit voller Angst und zugleich Hoffnung. *Angst*, weil wir das klare Bewusstsein haben, dass wir »als weltweite Gemeinschaft in einem Boot« sitzen und »dass keiner sich allein retten kann« (*Fratelli tutti*, 32). Die *Hoffnung* gründet im Vertrauen auf die menschliche Kreativität, die imstande ist, eine neue Art von Welt zu entwerfen, wie wir sie bisher noch nicht kannten, und die sich auf das Menschlichste im Menschen stützt, nämlich die Liebe, die Solidarität, die Fürsorge, den Sinn für die universale Geschwisterlichkeit unter den Menschen und auch mit allen Lebewesen sowie eine vollkommene Offenheit für das Unendliche, dessen Gegenwart uns erfüllt: für einen Gott, der sich selbst als einen »lei-

denschaftlichen Freund des Lebens« (Weish 11,26) bezeichnet. Er wird uns sicher nicht auf so elende Weise verschwinden lassen, nachdem wir über viele Jahrhunderte unter Schmerzen unsere menschliche Zivilisation geschaffen haben.

Dieses Buch knüpft an den Traum an, den Franziskus in *Fratelli tutti* beschrieben hat, und es stellt sich den Schwierigkeiten, die aus unserer Kultur der Macht und Herrschaft erwachsen. Ich wage es aber auch, die Möglichkeiten aufzuzeigen, wie dieser Traum konkret Wirklichkeit werden kann, sofern wir bestimmte Voraussetzungen dafür schaffen.

Mit Ausnahme der Kulturen der ursprünglichen Völker, die bis heute eine tiefe Geschwisterlichkeit leben, wurde die Geschwisterlichkeit noch nie in der uns bekannten Geschichte zur strukturierenden Grundachse für eine gesamte Kultur. Der große französische Naturwissenschaftler Théodore Monod hat treffend formuliert: »Die Menschheit hat alles ausprobiert, außer zu lieben.« Nun aber können uns nur noch die bedingungslose Liebe und der Sinn für die universale Geschwisterlichkeit retten.

Wir sind in der Tat an einer entscheidenden Weggabelung angelangt: Entweder wagen wir es, diesen mutigen Schritt in Richtung sozialer Liebe und echter

universaler Geschwisterlichkeit unter allen Menschen und mit den anderen Lebewesen zu gehen, »oder wir riskieren«, wie uns die *Erd-Charta* in ihrer Präambel mahnt, »uns selbst und die Vielfalt des Lebens zugrunde zu richten« (*Erd-Charta*, 8).

Mein Empfinden für die Welt sagt mir: So wie das Leben, seit es vor mehr als 3,8 Milliarden Jahren entstanden ist, fünf große Katastrophen überstanden hat, die es nahezu vernichtet haben, so wird es auch nun weiterbestehen, und zwar trotz des Anthropozäns und Nekrozäns, indem es durch uns alle, die wir Brüder und Schwestern sind, geborgen im selben und einzigen gemeinsamen Haus, unserer großen und großzügigen Magna Mater und Pachamama, der Erde, einen Quantensprung in Richtung einer höheren Lebensform vollzieht, die stärker von Liebe und Fürsorge geprägt ist.

## I. Fratelli tutti:

### Der Paradigmenwechsel vom Herrn zum Bruder und zur Schwester

Die neue Sozialenzyklika von Papst Franziskus, *Fratelli tutti*, die er am 3. Oktober 2020 über dem Grab des heiligen Franziskus in Assisi feierlich unterzeichnet hat, stellt aufgrund ihres prophetischen Charakters und ihres geradezu unerhörten Mutes, ein alternatives Paradigma für die gesamte Weltgesellschaft aufzuzeigen, einen Meilenstein innerhalb der Soziallehre der Kirche dar. Deshalb holt sie thematisch weit aus und geht zugleich ins Detail. Sie ist äußerst kritisch, was sie aber nicht daran hindert, auch Gutes zu benennen – sogar solches, was dem Liberalismus zuzurechnen ist, den sie insgesamt entschieden zurückweist.